

ortu, victoria et triumpho domini Karoli ducis Burgondie moderni“. Diese, teils in Prosa, teils in Versen verfaßte Abhandlung ist ein Lob der Taten Karls des Kühnen, dessen Hauptzweck es ist, ihn als künftigen Führer eines Kreuzzuges gegen Hussiten und Türken zu feiern und die deutschen Fürsten aufzufordern, deswegen Karl zum römischen König zu wählen (Vers 637—642). Der Edition dieser vier Werke wird eine umfangreiche Einleitung vorausgeschickt, die über die Persönlichkeit der Autoren und über Inhalt und Wert der veröffentlichten Stücke handelt. In dieser Einleitung kommt der Vf. auch noch auf weitere bisher unbekannte Abhandlungen zu sprechen und gibt dazu auf S. 268 f. eine Liste der benützten Hss. Soweit man es ohne Kenntnis der Vorlagen beurteilen kann, sind die Texte korrekt ediert; einige stehengebliebene Druckfehler stören diesen Eindruck kaum. Auf einen davon, der besonders ins Auge fällt, soll hingewiesen werden: S. 252 § 112 in der Abhandlung des Simon Mulart steht, *de modio easdem convertend*, es muß natürlich heißen, *de modo easdem convertendi*. Zweifelhafte erscheint es mir auch, ob auf S. 209 in § 22 wirklich steht, *episcopum Leodiensem a sancta dei apostolica confirmatum*; man erwartete *a sancta sede apostolica*. An manchen Stellen hätte der Editor auch noch auf Vorlagen seines Autors hinweisen können, wie er das des öfteren getan hat. Ich möchte zwei notieren, die mir beim Durchlesen des Textes aufgefallen sind: S. 228 § 32 ist die berühmte Stelle aus Augustin, *De Civitate Dei* IV, 4 mit den Worten *deficiente iusticia non sunt regna nisi latrocinia* zitiert. Auf S. 230 findet sich in § 43 mit *multupharie multisque modis* ein Anklang an Heb. I, 1. Doch sollen diese, gewiß geringfügigen Ausstellungen den Wert der Publikation nicht mindern, die uns mit interessanter literarischer Produktion aus dem Kreis um Karl den Kühnen bekannt macht.

G. O.

Roswitha Klink, *Die lateinische Etymologie des Mittelalters* (Medium Aevum — Philologische Studien 17) München 1970, Wilhelm Fink Verlag, 205 S., DM 38.— Diese Kieler Dissertation (man vermißt einen entsprechenden Hinweis) untersucht in größerem Zusammenhang einen wichtigen Teil ma. Sprachbetrachtung: die Konstruktion von Wortableitungen und deren Verwendung, vornehmlich in der allegorischen Ausdeutung geistlicher und profaner Texte. Die Verfasserin erläutert die verschiedenen Techniken, die im MA zur Erklärung der Herkunft von Wörtern angewandt wurden, am Beispiel der wichtigsten Autoren auf diesem Gebiet. Aus zahlreichen gut ausgewählten Beispielen verschiedener Bezeichnungen (der Mensch und sein Körper, weltliche und geistliche Stände, Tages- und Monatsbezeichnungen, theologische Begriffe u. a.) ergibt sich folgendes Bild: Bis zum 12. Jh. wurden vornehmlich die heidnischen Etymologien und deren Technik übernommen, soweit sie nicht deutlich der christlichen Lehre widersprachen; solche, die mit christlichem Gedankengut nicht zu vereinbaren waren, wurden häufig mit einschränkenden Zusätzen angeführt. Daneben machte man, zunächst für die biblischen Namen, von zahlreichen Möglichkeiten der Christianisierung in der Etymologie Gebrauch. Die besonders mittelalterlich anmutenden Etymologien *ex contrariis* (*lucus a non lucendo*) gehen auf die klassische Antike zurück und eröffneten für die christliche Erklärung von Wortbedeutungen vielfältige Möglichkeiten, die noch wesentlich vermehrt werden durch die seit dem 12. Jh. beliebten Ableitungen nach einzelnen Silben oder Buchstaben von Wörtern (wie: *paradisus quasi parans dei visum*, oder: *flos — fundens late odorem suum*). Solche Ableitungen sind frei von jeder Beschränkung durch den eigentlichen Wortsinn und erlauben es, besonders in allegorischen Auslegungen jeden beliebigen Gedankengang zu untermauern. An den Beispielen des Hoheliedkommentars des Thomas Cisterciensis und des Theodulkommentars von Bernhard von Utrecht (12. bzw. 11. Jh.) zeigt die Verfasserin diese wichtige Funktion der ma. Etymologie. Es ist